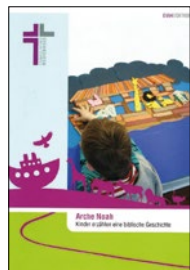


FILME ZUM THEMA

Arche Noah – Kinder erzählen eine biblische Geschichte

Dokumentarfilm von Bob Konrad,
Ulrike Licht und Anja Penner
Deutschland 2012

11 Min., Eignung: ab 6 Jahren



Berliner Grundschüler erzählen die biblische Geschichte von der Arche Noah und illustrieren sie. Aus den Bildern entstehen durch Legetrick kleine Filmsequenzen.

Die Kinder setzen in ihrer Arche-Noah-Geschichte eigene Akzente. Hier wird eine Form des Erzählens mit einer besonderen Form der Erschließung der biblischen Geschichte und der Erarbeitung der Botschaft verbunden. So müssen die Kinder bei jedem Schritt – ob beim Malen, Gestalten oder Animieren – entscheiden, was Ihnen wichtig ist und wesentlich erscheint, welche Figuren vielleicht mehr Bedeutung haben als andere und was mit der Geschichte in ihrer Erzählung vermittelt werden soll. Dass Gott es gut mit uns meint, ist die Quintessenz der Jungen und Mädchen in ihrer Arche-Noah-Geschichte.

Filmanalyse

Dokumentarfilm von Tobias Martin
Deutschland 2017

34 Min., Eignung: ab 14 Jahren



Filme erzählen Geschichten. Und Filme jeglicher Art und Länge gehören zum täglichen Erfahrungshorizont. Ob Internet, Fernsehen oder Kino – fil-

mische Medien sind sowohl wesentliche Informationsquelle als auch wesentliches „Erzähl-Medium“, auch von Geschichten über Religion und Glaube. Filme haben ihre eigene Sprache. Sie erzählen und berichten mit visuellen, auditiven und narrati-

ven Elementen. Die aktuelle Produktion vermittelt wichtige Elemente der Filmsprache und regt zur Analyse und Interpretation an. Die Schülerinnen und Schüler verstehen einen Film hier als dramaturgisch vermittelte Narration und können Einsatz und Wirkung medienpezifischer Gestaltungsmittel bewerten. Ein eigenes Kapitel widmet sich der Entstehung von Literaturverfilmungen.

Der Junge und die Welt

Animationsfilm von Alé Abreu
Brasilien 2013,

80 Min., Eignung: ab 10 Jahren

Arbeitsmaterial im CD-ROM-Teil



Ein kleiner Junge begibt sich auf eine abenteuerliche Reise. Er folgt seinem Vater, der seine Familie verließ, um in der Stadt Arbeit zu finden. Die Welt, in die der Junge sich beherzt wagt, steckt voller Wunder und Schrecken. Die Lust des Jungen am Schauen und Entdecken ist riesig. Der Film beschreibt auf besondere Weise den Konflikt zwischen Arm und Reich, Land und Stadt, indigenen Einwohnern und Weißen, Handarbeit und industrialisierter Arbeit – durch das Drunter und Drüber der Stadt vernimmt man den Herzschlag der Menschen wie einen Song.

Der Film verbindet gekonnt Zeichnung, Musik und Geräusche und schafft es dabei, eine Geschichte ohne Dialoge zu erzählen.

Am Tag, als Saída zu uns kam

Bilderbuchkino von Susana Gomez Redondo und Sonja Wimmer

Deutschland 2016

8 Min., Eignung: ab 5 Jahren

Arbeitsmaterialien im ROM-Teil



Mitten im Winter kommt Saída an. Traurig und ohne ein Wort steht sie da. Das Mädchen, das ihre Freundin werden will, beginnt zu suchen. Überall forscht sie nach Saídas Wörtern: unter Tischen und zwischen Buntstiften, in Manteltaschen und Heften. Erst als sie versteht, dass Saída ihre Sprache nicht verloren

hat, sondern mit ihren Wörtern in diesem fremden Land nichts anfangen kann, beginnen die Mädchen mit dem Tauschen: fremde Wörter gegen eigene, neue Laute gegen vertraute, Schriftzeichen, die wie Blumen aussehen gegen Buchstaben aus Balken und Kreisen. Über diesem Hin und Her vergeht der Winter. Und als die Mandelbäume blühen, sind sie Freundinnen, jede reicher durch die Welt der anderen. Poetische Bilder erzählen von der Begegnung zweier Kinder aus verschiedenen Kulturen, die forschend und spielend Fremdes zu Eigenem machen.

Das Bilderbuchkino bietet in dieser Form drei unterschiedliche Zugänge eine Geschichte zu erzählen: Buch, Film sowie einzelne Bilder.

Evangelische

Medienzentrale Frankfurt

Rechneigrabenstr. 10, 60311 Frankfurt,

Tel. 069-92107-100, www.medienzentrale-ekhn.de

Evangelische

Medienzentrale Kassel

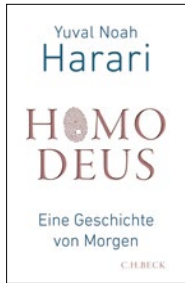
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel,

Tel. 0561-9307-157, www.medienzentrale-kassel.de

Weitere Medientipps finden Sie online unter www.rpi-impulse.de

LIT-TIPPS

Yuval Noah Harari, Homo Deus, C.H. Beck



Homo Deus – der göttliche Mensch – eine ungeheure Anmaßung. Der Mensch hat sich in den letzten 150 Jahren rasant aus den Fesseln der Natur befreit, Krankheiten und Kriege haben immer

weniger Bedeutung. Schon heute sterben mehr Menschen an Cola als an Cholera. Und jetzt hämmert der Homo Sapiens an die Pforte des Todes – dahinter die Unsterblichkeit?

Der israelische Universalhistoriker entwirft ein düster-optimistisches Bild der Zukunft. Das scheint zuerst ein Gegensatz zu sein. Beim Lesen ist man hin- und hergerissen zwischen Technikbegeisterung und abgrundtiefem Schrecken.

Der Mensch hat mit Wissenschaft und Technik den sicheren Hafen religiöser Sinnstiftung gegen die Macht eingetauscht, sein Schicksal selbst zu lenken. Mehr noch: Hat der alte biblische Gott es gerade noch vermocht, organisches Leben zu schaffen, ist der Homo Deus jetzt dabei, nicht-organische Wesen zu kreieren, der künstlichen Intelligenz sei Dank. War Gott noch mit Giraffen und Gemüse beschäftigt, werden wir jetzt Gehirne und Geist gestalten.

Intelligente Computersysteme werden der reichen Elite immer mehr Aufgaben abnehmen, Defekte im Körper reparieren oder ersetzen. Aber es wird eine neue Klasse der Nutzlosen geschaffen werden, die mit virtuellen Welten, in die sie eintauchen können, ruhig gestellt werden können. Für die Reichen wird organisches Leben mit künstlicher Intelligenz verschmolzen und so die Grenze des Todes überschritten werden. Der Mensch hat ein Recht auf Leben - und der Tod verstoßt halt dagegen.

Harari nimmt uns mit auf atemberaubende Ritte durch wissenschaftliche

Disziplinen und wagt den Blick in eine nicht allzu ferne Zukunft. Durch diese Provokation hofft er, dass diese Zukunft nicht eintreffen wird.

Alois Prinz, Bonhoeffer, Wege zur Freiheit, Gabriel

Der Widerstandskämpfer und Theologe Dietrich Bonhoeffer scheint allen bekannt. Wie und vor allem warum er es wurde, beschreibt Alois Prinz in seiner Biografie, die sich eigentlich an Jugendliche und an alle Interessierten richtet.



Sportlich, verspielt, musikalisch – so ist der aus einer großbürgerlichen Familie stammende Dietrich. Und er hat Talent: immer der Erste, immer der Beste, immer

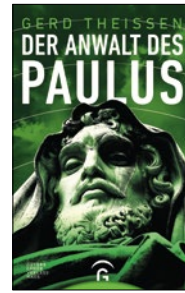
der Jüngste. Er studiert Theologie und lernt erst durch viele Auslandsaufenthalte, wie wichtig Frömmigkeit und das Handeln aus dem Glauben heraus ist. Je älter Dietrich wird, desto mächtiger wird der Nationalsozialismus. Es scheint eine innere Verbindung zwischen der aufkommenden unheilvollen Macht und der Lebensentwicklung Bonhoeffers zu geben: Obwohl er die Ordnung der Dinge als grundlegend für die Welt erachtet, muss er immer radikaler gegen die bestehende Ordnung, Hitlers Politik, angehen.

Er weiß, dass die Nazis ihn auf der Liste haben, dennoch kehrt er aus dem sicheren London zurück. Als ökumenischem Theologen stand ihm buchstäblich die ganze Welt offen – und trotzdem entscheidet er sich für die Rückkehr in das nationalsozialistische Deutschland mit allen Konsequenzen, die das bis zu seinem Märtyrertod am Ende für ihn hat.

Der Autor hat ein Auge auf das Große und das Kleine: Es wird die Geschichte Bonhoeffers mit dem großen Theologen Karl Barth ebenso

erzählt wie das liebevolle Verhältnis Dietrichs zu seiner konsequenten Großmutter Julie. Eine Lebensgeschichte, die berührt, wütend und traurig macht, nachdenken lässt.

Gerd Theissen, Der Anwalt des Paulus, Gütersloher Verlagshaus



Erasmus, Anwalt in Rom, wird von Vertretern der jüdischen Synagoge darum gebeten, die Verteidigung eines gewissen Paulus zu übernehmen. Bevor er sich entscheidet, holt er überall Informationen über diesen umstrittenen Menschen ein. Sein philosophischer Freund Philedemos rät davon ab. Aber Erasmus ist verliebt in Hannah, die kluge Tochter des Synagogenvorstehers. Sie ist es

auch, die ihn im Verlauf der Geschichte zu den Christusanhängern mitnimmt.

Wenn ein renommierter Neutestamentler einen Roman schreibt, sollte man keinen Historienschinken wie Spartakus erwarten. Hier knistert keine Spannung, es ist eher ein Lehrroman, eine unterhaltsam lesbare Geschichte des Paulus und seiner Denkweise.

Mir hat gefallen, dass es keine fromme Heiligenlegende ist, sondern hier die Geschichte des Paulus und der Christen aus römischer Sicht erzählt wird.

Spannend und hochaktuell der Dialog des Anwalts mit Paulus im Gefängnis über das Gesetz: Macht das Gesetz den Menschen besser oder ist er besser ohne Gesetz? Vor allem aber will Erasmus eine Antwort auf die Frage, ob dieser Jude noch dieser Fanatiker geblieben ist, der er früher einmal war, als er die Christen verfolgt hat?

Theissen kommt es auf den Dialog an, in diesem Buch wird unentwegt geredet: Am Ende hat man sich auf leichte Weise eine kurze Theologie des Paulus angeeignet.



Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer in Frankfurt
VDettmar@aol.com

**Noch mehr Bücher und
aktuelle Hinweise finden Sie
online unter www.lit-tipps.de**



BIBELHAUS

Erzählen erleben – Erlebnis erzählen

Das Bibelhaus Erlebnis Museum als Erzählraum

Seit über 25 Jahren ist das lebensgroße Erzählzelt in der Arbeit der Bibelgesellschaften in den verschiedenen Bibelzentren der Bundesrepublik ein großer Erfolg. Die Grundidee stammt aus der Arbeit mit Erzählfiguren. Aber nicht nur im Nachbau eines Beduinenzeltens eröffnen sich im Frankfurter Bibelhaus interkulturelle Erzählräume, sondern auch an Bord des „Jesus-Bootes“ von Ginosar, am „Kreuzpfahl“ oder am „leeren Grab“.



So sehr die historische Bibelkritik zu Recht skeptisch ist gegenüber Mythen, die als Fakten erscheinen, so bleibt doch die Erzählung an sich eine grundlegende und unübertroffene Methode der Vermittlung von Inhalten. Wer im nachgebauten Beduinenzelt des Erlebnisraums Altes Testament im Bibelhaus Frankfurt sitzt, kann sich dem Bann der Erzählung kaum entziehen, ob jung, heranwachsend oder alt.

Methodisch geschieht bei einem Besuch im Bibelhaus Erlebnisraum mindestens dreierlei. Die begehbare Museums-Inszenierung ist ein dreidimensional anregender Erzählraum. Der Raum spricht für sich selbst. Die Besucherinnen steigen für kurze Zeit aus ihrer Welt aktiv in die Erzählung ein. Durch Eingangsgruß, Salbung oder auch das Mahlen des Mühlsteins übernehmen sie Rollen in der Erzählung. Besonders durch eine Bibeltext-nahe Erzählung entfalten sich Dramaturgie, Sprachgewalt und Kernbotschaften der Bibel besonders eindrücklich. Dass zuvor in einer ausführlichen Anbahnung Gastgeberin und Gastgeber verkleidet die Lerngruppe mit „Schalom“ begrüßt und gesalbt haben, wirkt unterstützend – sei es nun bei der

Erzählung des Besuchs der drei Männer bei Abraham im Hain zu Mamre (Genesis 18) oder aber auch bei der Erzählung von Jakob und Esau.

Bibeldidaktisch ist hier auch der Ort, um auf die große Bedeutung der mündlichen Überlieferung einzugehen. Die Situation im Zelt selbst steht exemplarisch für eine mögliche Erzählsituation, ob bei der täglichen Arbeit am Mühlstein oder beim Bewirten von eintreffenden Gästen. Es leuchtet ein, dass sich Leute, die nicht lesen und schreiben können, Methoden wählen, in denen sie zuverlässig wichtige – zeitlose? – Informationen weitergeben. Was läge näher, als Fragen nach Gott und der Welt in Erzählungen zu kleiden und dazu anzuregen, es selbst zu erzählen?

Im Erlebnisraum Neues Testament haben Besucher immer etwas zu erzählen. Sie erleben spielerisch die Sturmstillung im Nachbau des Bootes von Nof Ginosar am See Genezareth. Schülerinnen erkennen schnell, wozu die Geschichte der Sturmstillung erzählt und aufgeschrieben wird: es ist eine Geschichte über Vertrauen. In den Vitrinen sind Gegenstände aus dem Land und der Zeit Jesu im Original zu entdecken. Sie regen an, die Alltagsgegenstände mit Erzählungen zu verknüpfen, auch zu Kreuz und Auferstehung. Die Erzählung entfaltet dabei ihre Kraft nicht in der Frage: Ist es wirklich so gewesen? Eine Erzählung ist eben zuallererst eine gut verpackte Botschaft, die entdeckt und offenbart werden will.

Bibelhaus Erlebnis Museum
Metzlerstr. 19, 60433 Frankfurt

Informationen und Buchung
unter info@bibelhaus-frankfurt.de,
Tel. 069/66426525

Didaktische Beratung:
Veit Dinkelaker,
dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de
Tel. 069/66426527



Für angemeldete Gruppen öffnen wir auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten.

Reguläre Öffnungszeiten:
Dienstag – Samstag: 10-17 Uhr,
Sonn- und Feiertage: 14-18 Uhr

IKONEN NEU SEHEN

„Gott, Du bist in der Welt sichtbar geworden, als Du bei Abraham warst, als Du zu Mose sprachst im brennenden Dornbusch, als Du bei Elia warst im Flüstern der Stille. Gott, wir haben Dich erkannt, als wir Jesus gesehen haben. Guter Gott, mit diesem Bild verehren wir Dich und preisen all das, was wir von Dir gesehen haben.“

Mit diesem im Buch abgedruckten Gebet zur Segnung einer Ikone wird deutlich, worum es bei Ikonen in der Orthodoxie geht: um die Verehrung des sich offenbarenden Gottes, der sich immer wieder Menschen zu erkennen gibt. Ikonen können „Fenster“ sein, durch die uns Menschen die „andere himmlische Wirklichkeit“ begegnen kann.

Wie kommt jedoch ausgerechnet ein evangelischer Pfarrer reformierter Tradition dazu, sich mit Ikonen zu beschäftigen und selbst zum Ikonenmaler zu werden? Was verbirgt sich hinter dem Titel: „Ikonen neu sehen“? Der Autor Harmjan Dam entdeckte Ikonen für sich noch während seines Theologiestudiums in einem Workcamp eines orthodoxen Klosters in Finnland. Er bezeichnet sich selbst als visuellen Menschen, der seit seiner Erstbegegnung mit Ikonen immer mehr davon fasziniert ist, „dass Ikonen voller Symbolik sind und auf raffinierte Weise von Gott erzählen“. Die Hintergrundinformationen zur Person des Autors sowie seiner Beweggründe werden zu Beginn des Buches plausibel thematisiert, jedoch auf das Wesentliche beschränkt.

Im Buch werden 18 vom Verfasser selbst gestaltete Ikonenbilder mit einem erklärenden Text jeweils auf einer Doppelseite abgedruckt. Harmjan Dam hält sich hierbei einerseits an die „Regeln des Ikonenschreibens“, andererseits beschreitet er auch neue Wege bei der Wahl der Motive sowie in den beigefügten Texten. Der Autor verbindet in seinen Texten, die eher in Form einer Andacht verfasst sind, traditionelle Auslegungen mit modernen Themen und auch exemplarisch evangelischer Blickrichtung. So werden etwa Bezüge zu Dietrich Bonhoeffer und Karl Barth hergestellt. Vor diesem Hintergrund versteht sich der Titel „Ikonen neu sehen“. Die Faszination, die Ikonen und deren Tradition auf den Autor ausüben, wird in jedem seiner Beiträge deutlich. Harmjan Dam lädt dazu ein, sich, ganz im Sinne der traditionellen Ikonographie, von der Botschaft der Ikonen zu neuem Handeln ermutigen und inspirieren zu lassen.

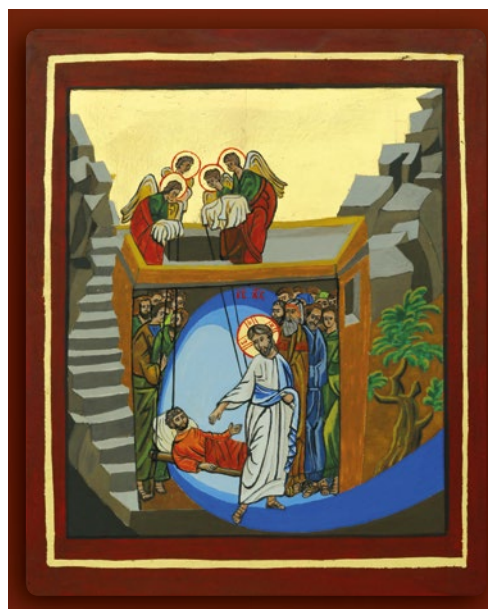
Bei der Ikone zur „Heilung des Gelähmten“ handelt es sich nicht um eine traditionelle Ikonendarstellung, d.h. der Verfasser hat sich die Szenerie selbst „erdacht“, eine Vorgehensweise, die innerhalb der Orthodoxie unüblich ist. Dabei hat Dam aber die Gesetze der Ikonenmalerei auf sehr interessante Art und Weise angewendet: Jesus ist dargestellt wie auf der Auferstehungsikone, der den Gelähmten vom Tod ins Leben ziehen möchte. Es findet eine Heilung statt, eine Neuschöpfung, die durch den Baum als Zeichen der Schöpfung impliziert ist. Die vier Freunde sind dem Gelähmten zu Engeln geworden – daraus entsteht für die Betrachter eine Aufforderung, „wenn uns Menschen und Freundschaften etwas wert sind“, wenn wir der Präsenz Gottes in dieser Welt trauen.

Das Ikonenbild „Der Engel der Auferstehung“ ist, so der Verfasser, ein Bild für alle, die die christliche Botschaft weitergeben in Familie, Schule und Kirche. Ihnen wünscht Harmjan Dam, dass sie wie dieser Engel sind und auf das Wunder des Lebens hinweisen, um

zu zeigen, dass Gottes Liebe größer ist als der Tod. Die Frauen, die den Engel treffen, setzen sich in Bewegung, denn sie wissen, dass Jesu Tod nicht das Ende war.

Wer eine Art „Nachschlagewerk“ zur Ikonographie und traditionelle Auslegung zu deren Symbolik sucht, wird im vorgestellten Buch nicht fündig werden. Wer sich jedoch mit ausgewählten Ikonenbildern auf einen inneren Weg begeben möchte, wird sich sicher mit großem Gewinn mit den ausgewählten Ikonenbildern beschäftigen – und diese dann, auch im Sinne des Auferstehungsendes, mit Gruppen thematisieren können.

*Petra Hilger
Oberstudienrätin an der Lahntalschule Biedenkopf
und pädagogische Mitarbeiterin am Fachbereich
Praktische Theologie der Uni Marburg.*



Harmjan Dam:
IKONEN NEU SEHEN
Frankfurt 2017,
ISBN 978-3-00-057078,
harmjan.dam@gmail.com

FOTOGEN – EIN NEUER IMPULSE-SERVICE ZUM THEMA „FOTOS IM UNTERRICHT“

Studienleiter Peter Kristen aus Darmstadt wird zukünftig unter der Rubrik „FotoGen“ Fotos zum jeweiligen Impulse-Thema zur Verfügung stellen. Zu den jeweiligen Fotografien werden zwei bis drei Impulse zur weiteren Bearbeitung im Unterricht angeboten. Alle Materialien sind auf unserer Homepage abrufbar (<https://rpi-ek-kw-ekhn.de>). Zur erstmaligen Illustration finden sich hier die Fotos mit den entsprechenden Impulsen in gedruckter Form.

1 Familiengeschichte(n) erzählen



Ein älterer Mann betrachtet mit einem Mädchen, seiner Enkelin vielleicht, (s)ein altes Familienalbum. Die Bilder stammen aus dem Jahr 1954 und 1955. Damals war er etwa so alt wie das Mädchen heute.

1. *Ausflüge, Gräber, was wird der ältere Mann wohl zu erzählen haben?*
2. *Was wird das Mädchen fragen? Werden die beiden umblättern?*
3. *Kann Familiengeschichte besonders gut lebendig werden, wenn sie persönlich erzählt wird?*

2 Alter Fischer in Andalusien



Allein sitzt ein dünner, alter Mann in einer Mauernische. Die Mauer ist – typisch für Südspanien – weiß gestrichen. Er trägt eine Mütze (gegen die Sonne) und leichte Kleidung, aber eine lange Hose und ein langärmeliges Hemd. Sein Stock gibt ihm Halt.

1. *Was er wohl zu erzählen hätte?*
2. *Was drückt sein Blick aus? Was würdest du ihn gerne fragen?*

3 Selfie-Stick



Hinter der Öffnung in einer Mauer fotografiert sich jemand selbst mit einem Handy an einem Selfie-Stick.

1. *Was wird drauf sein, auf dem Foto? Was war der Anlass, es zu machen?*
2. *Ist das Selfie dazu da, von den eigenen Erlebnissen zu erzählen? Oder ist es eher der „Beweis“ dafür, dass jemand an einem bestimmten Ort war?*
3. *Was ist schön dabei, anderen von dem zu erzählen, was man selbst erlebt hat?*

4 Vorlesen



Auf dem Schoß seines Vaters sitzt ein Vierjähriger. Der Vater hält ein bebildertes Buch in beiden Händen. Er scheint es mit seinem Sohn zu betrachten und es ihm vorzulesen. Der Sohn stützt seine Hände auf den

Oberschenkeln des Vaters ab. Er spürt ihn in seinem Rücken und neigt den Kopf zur Seite, damit der Vater die Seiten sehen kann.

1. *Wird es wohl ein Monsterbuch sein, wie die Aufschrift auf dem Pulli vermuten lässt?*
2. *Erinnerst du dich daran, dass dir als Kind vorgelesen worden ist? Wie hat sich das angefühlt? Hattest du ein Lieblingsbuch? Was weißt du noch davon?*
3. *Was unterscheidet vorlesen von erzählen, was ist ihnen gemeinsam?*

5 Handmühle im Nomadenzelt



Das Foto zeigt eine antike Getreidemühle aus einem Nomadenzelt. Zwei flache Steine liegen aufeinander. Der obere wird von einer eher weiblichen Hand mit Hilfe eines Stocks gedreht. Um den unteren Stein herum liegen Reste von Getreide. Zusammen mit dem Schälchen rechts lässt das Ganze an eine kleine, handbetriebene Getreidemühle denken.

Traditionell mahlen die Frauen das Mehl für die ganze Familie mit dieser kleinen (weil transportablen) Handmühle. Es ist anzunehmen, dass sie dafür mehrere Stunden am Tag brauchten. Im Nomadenzelt im Bibelhaus Erlebnis Museum im Frankfurt kann man das erleben. Wahrscheinlich haben die Frauen den Kindern im Rhythmus des Mahlens die Glaubensgeschichten ihres Volkes erzählt.

1. *Wo und wann könnte diese Mühle benutzt worden sein? Warum ist sie nicht größer? Wie lange würde es wohl dauern, bis das Schälchen voll Mehl wäre? Wieviel Brot ließe sich dann damit backen?*
2. *Was macht die Frau während sie (wohl ziemlich lange) Mehl mahlt? Singen, auf Kinder aufpassen, erzählen?*
3. *Macht es eine Geschichte besonders, wenn sie „live“ erzählt wird?*

6 Thorakrone



Eine Frau hält eine metallene Krone in beiden Händen. Sie schaut sie an und scheint sie zu zeigen und über sie zu erzählen. Das farbige Glasfenster und die Menora im Hintergrund lassen an eine Synagoge denken.

1. *Die Krone gehört zum Schmuck einer Thora-Rolle. In der Thora sind die Weisungen Gottes für sein Volk (die fünf Bücher Mose) in Hebräisch aufgeschrieben. Warum trägt sie wohl eine Krone? Was meinst du?*
2. *Die Frau erzählt von ihrer Religion, von Schriften, Bräuchen und was sie ihr bedeuten. Worin liegt der Unterschied, etwas über eine Religion zu lesen oder einer Person zu begegnen, die der Religion angehört, und mit ihr zu sprechen?*